

Neuer Präsident bei der ARO



[Stefan Rehart wurde einstimmig zum neuen ARO-Präsidenten gewählt \(Foto: Rehart\)](#)

21.09.2010 (BIERMANN) – "Der König ist tot. Es lebe der König", könnte es jetzt bei der Assoziation rheumatologischer Orthopäden (ARO) heißen. Nach sechs Jahren als ARO-Präsident verabschiedet sich Prof. Wolfgang Rüter, Direktor der Orthopädie der Uniklinik Hamburg Eppendorf, aus dem Amt.

Am vergangenen Samstag hat die Mitgliederversammlung in Hamburg einstimmig Prof. Stefan Rehart, Chefarzt des Agaplesion-Markus-Krankenhauses in Frankfurt, zu seinem Nachfolger gekürt. Im Gespräch mit den Orthopädischen Nachrichten erläutert er seine Zukunftsziele.

OR: Sechs Jahre ARO-Präsidium durch Prof. Rüter. Das ist eine lange Zeit. Wie beurteilen Sie die Arbeit Ihres Vorgängers?

Rehart: Herr Rüter hat in seiner Präsidentschaft extrem viel bewegt. Vor seiner Amtsperiode war die ARO stark auf Inhalte und Studien konzentriert. Jetzt ist sie viel offener und berufspolitisch aktiver. Dazu hat sicher auch die Tatsache beigetragen, dass Herr Rüter sowohl in der ARO als auch in der DGRh das Präsidium inne hatte.

Besonders thematisch hat er wahrnehmbare Schwerpunkte gesetzt. In der Gesamtheit der "Rheumatologie" hat die rheumaorthopädische Fachgesellschaft heute wesentlich mehr Gewicht. Früher hatten manche internistische Rheumatologen ein distanzierendes Verhältnis zur operativen Zunft. Wenn das heute anders ist, dann ist das ein Verdienst, das man Prof. Rüter zuschreiben

kann. Zudem hat sich die Wahrnehmung der Rheumaorthopädie innerhalb der Orthopädie deutlich verbessert. Das hat er sehr gut gemacht.

Auch die ARO als Verband ist besser angesehen. Kritiker sagten früher, das sei ja nur eine kleine illustre Gesellschaft. Heute sehen sie uns nicht mehr nur als eine Vereinigung von Spezialisten für besonders aufwendige Operationen. Es wird allgemein anerkannt, dass hier Ärzte versammelt sind, die die Patienten des rheumatischen Formenkreises konservativ und operativ sehr gut versorgen. Die ARO hat sich zudem als wichtiger Partner für niedergelassene Orthopäden positioniert.

OR: Angesichts dieser positiven Bilanz, was bleibt für Sie noch zu tun?

Rehart: Ich will das verbindende Element der orthopädischen zu der internistischen Rheumatologie und zu der Orthopädie / Unfallchirurgie betonen. In Schlagwörtern formuliert sind meine Ziele: Harmonisierung, Integration, Interdisziplinarität, Kommunikation auf Augenhöhe. Das ist etwas, was mir als Mensch liegt, aber sicher auch etwas, was die ARO noch ein Stück voranbringt. Dabei werden von mir klare Grenzen gesetzt, die "unsere" Hoheit über die orthopädisch-konservativen und operativen Inhalte formulieren und den Respekt vor der medizinischen Hoheit der Partner beachten.

Ich war schon immer ein Gegner von persönlichen Überempfindlichkeiten. Das möchte ich gerne noch ein Stück weit abbauen. Inhalte dürfen nicht an Eitelkeiten scheitern. Damit setze ich eigentlich nur das fort, was ich schon seit Jahren tue.

OR: Was bedeuten diese Prämissen für die inhaltliche Arbeit in der ARO?

Rehart: Gerade auf europäischer Ebene sehe ich Integrationsbedarf. Deutsche Rheumatologen sind in Europa unterrepräsentiert. Dies liegt auch an der unterschiedlichen Wahrnehmung des Themas "Rheuma" in Europa. "Rheumatologen" in Europa sind Experten für das muskuloskeletale System. Operieren tun andere. In Deutschland dagegen gibt es auch orthopädische Rheumatologen, die von der Diagnose über das gesamte Spektrum der konservativen Therapie und sogar, bei entsprechender Ausbildung, die Medikation bis hin zur spezialisierten Operation alles in ihr Fachgebiet integrieren.

Die deutschen orthopädischen Rheumatologen könnten also fachlich in Europa ein gewichtiges Wort mitreden. Sie haben eine andere ... zum Teil ausgedehntere ... Sicht auf das Fachgebiet. Ziel ist es, möglichst viele deutsche Spezialisten für "Rheumatologie" in europäische Gremien aller beteiligten Disziplinen zu entsenden, damit diese Perspektive besser wahrgenommen wird.

OR: Was gibt es in Deutschland und in der ARO zu tun?

Rehart: Auf meiner Agenda stehen beispielsweise jährliche eintägige Intensivmeetings der ARO. Die Weiterentwicklung genuiner rheumaorthopädischer Inhalte ist dabei voranzutreiben. Mir schwebt neben den ergänzenden Veranstaltung zum jährlichen Kongress der DKOU vor, interaktive Meetings, wie in diesem Jahr in Frankfurt a. M. zum ersten Mal wieder veranstaltet, anzubieten. Das ist extrem gut angenommen worden und fördert

auch die interne Kommunikation in der ARO. Die Integration der bereits traditionell bearbeiteten konservativen Anteile der Rheumatologie (KG, Ergotherapie, Orthopädietechnik, Manualtherapie, Schmerztherapie usw.) und die operativen Verfahren unserer Disziplin in die Kommissionen der Orthopäden ist essentiell.

Die Neuordnung der ARO-Kommissionen und bessere Gremien-Verzahnung wäre ein weiterer Punkt. Ich möchte hier neue Wege beschreiten. Mitglieder der ARO sollen vermehrt in die Arbeitskreise der DGRh entsandt werden. Das gleiche schwebt mir für die operative Rheumatologie vor. Ich würde gerne noch mehr ARO-Mitglieder in der Rheuma-Gesellschaft sehen.

Wichtig ist auch eine Öffnung hin zu den niedergelassenen Rheumatologen. Die ARO soll künftig einen größeren Beitrag für die niedergelassenen Rheumatologen leisten. Ich könnte mir beispielsweise eine Hilfestellung bei Abrechnungsfragen vorstellen und die Wahrung des Gleichgewichts in Bezug auf die Weiterbildungsordnung sowie die Repräsentation für Honorarangelegenheiten bei rheumatologischen Fragestellungen.

Zugleich möchte ich eine spezifische Weiterbildung für niedergelassene Orthopäden vorantreiben. Dazu soll ein "Curriculum orthopädische Rheumatologie" in Kooperation mit der Rheuma-Akademie und / oder der ADO entwickelt werden. Ziel ist eine rheumatologische Zusatzqualifikation, die in vier Modulen à ein bis zwei Tage erlangt werden kann. Die Ärzte sollen dadurch noch besser für die Diagnosestellung und Behandlung von rheumatischen Erkrankungen ausgebildet werden.

Der Weg der ARO unter meiner Ägide zur modernen, schlagkräftigen, mobilen Einsatztruppe auf dem Gebiet der Rheumatologie soll weitergeführt werden und zuletzt in eine kompetente Fachgesellschaft münden, die sich aufgrund ihrer menschlichen und inhaltlichen Qualitäten auszeichnet." (fh)

Das Interview online unter: http://www.biermann-medizin.de/news/berufspolitik/,navigation_id,116,medcon_artikel_id,255197,_psmand,6.html